

★ TOP



Klaus Müller: „Wir werden die Anreizregulierung, wie wir sie heute kennen, natürlich kritisch überprüfen.“
(Quelle: Bundesnetzagentur)

ENERGATE-INTERVIEW MIT KLAUS MÜLLER,
PRÄSIDENT DER BUNDESNETZAGENTUR

Müller: Superbehörde ist ein "Hirngespinnst"

Bonn (energate) - Der Präsident der Bundesnetzagentur, Klaus Müller, hält Sorgen vor einer omnipotenten Regulierungsbehörde als Folge des EuGH-Urteils für unbegründet. "Dass in Bonn eine Behörde entsteht, die tun und lassen kann, was sie will, halte ich für ein Hirngespinnst", sagte er im Interview mit energate. Aus seiner Sicht hat das Urteil einen "Mangel" festgestellt, nämlich die fehlende politische Unabhängigkeit des Bundesnetzagentur (BNetzA), der nun korrigiert werde. Die neuen Kompetenzen seien daher nichts weiter als eine "europäische Normalisierung." Ohnehin lande quasi jede Entscheidung der Bundesnetzagentur vor Gericht, daran werde sich nichts ändern. "Im Gegenteil: Wir gehen davon aus, dass wir unsere Entscheidungen künftig noch besser begründen müssen", zeigte sich der Behördenleiter überzeugt.

Kompetenzen der Bundesnetzagentur sollen wachsen

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hatte im September 2021 geurteilt, dass der Bundesnetzagentur als deutsche Energieregulierungsbehörde mehr Unabhängigkeit von der Bundespolitik zusteht. Damit ist die bisherige Praxis hinfällig, in der weitgehend Verordnungen aus dem Bundeswirtschaftsministerium den Rahmen setzen. Derzeit erarbeitet das Ministerium von Robert Habeck (Grüne) eine Novelle des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG). Diese wird das Urteil umsetzen und der Bundesnetzagentur in zahlreichen Fragen die alleinige Festlegungskompetenz zuweisen.

INHALTSVERZEICHNIS

★ TOPMELDUNG

Müller: Superbehörde ist ein "Hirngespinnst" 1

🏠 POLITIK

Energiestaatssekretär: Nimmermann folgt auf Graichen 2

🏢 UNTERNEHMEN

Netzagenturchef nimmt Verteilnetze in den Blick 3

Rheinenergie schmiedet Gebäudetechnikallianz 4

Convex übernimmt Berliner Resonanz Energy 4

⚡ STROM

Habeck trommelt weiter für Industriestrompreis 4

Quadra Energy setzt voll auf dynamische Tarife 5

"Batteriespeicher wirken derzeit preisdämpfend" 6

🔥 GAS & WÄRME

BGH erkennt gemeinsamen Markt für Fernwärme und Contracting 8

EEX legt Wasserstoffindex auf 9

"Müll bunkern gegen den Gasmangel" 10

🌟 NEUE MÄRKTE & TECHNOLOGIEN

Erstes Lorawan-Roaming in Deutschland startet 11

PPC wird Eebus-Mitglied 11

"Das Spiel hat jetzt erst begonnen" 11

🇦🇹 ÖSTERREICH

"Energie-Gesetze müssen rasch umgesetzt werden" 12

Salzburg AG vereinheitlicht Ladetarife österreichweit 13

In der Branche war das Urteil auf gemischte Reaktionen gestoßen, da manche Kreise die weitreichenden Entscheidungskompetenzen der Netzagentur ohnehin schon mit Argwohn betrachten. Zuletzt waren Warnungen vor einer neuen "Superbehörde" ohne übergeordnete Kontrollinstanz und Legitimierungsdruck laut geworden. Müller hielt im Interview dagegen: "Unsere Arbeit wird von Gerichten kontrolliert." Zugleich warb er dafür, die Rolle des Beirates der Bundesnetzagentur "als Vermittlungs- und Kommunikationsakteur" zu stärken. Der Beirat, der aus jeweils 16 Mitgliedern des Bundestages und Bundesrates besteht, fungiert aktuell als "Begleitgremium", hat also keinerlei Entscheidungskompetenzen.

Anreizregulierung kommt auf den Prüfstand

Die neuen Freiheiten durch das EuGH-Urteil will die Bundesnetzagentur nutzen, um die bestehende Regulierung der Energienetze

auf den Prüfstand zu stellen. "Wir werden die Anreizregulierung, wie wir sie heute kennen, natürlich kritisch überprüfen", kündigte Müller an. Die BNetzA werde weiterhin darauf achten, dass Netzentgelte bezahlbar bleiben, versicherte er. "Andererseits müssen wir aber auch den Rahmen für die Beschleunigung des Netzausbaus, die Digitalisierung der Netze, den Erhalt der Versorgungssicherheit und den Weg in die Klimaneutralität setzen", zählte Müller auf. Es gebe inzwischen einen "neuen Zielkanon". Das Urteil des EuGH biete die Chance, "das Regulierungssystem danach auszurichten und zu modernisieren".

Deutliche Kritik übte Müller, der seit März 2022 im Amt ist, an den mangelnden Fortschritten bei der Digitalisierung der Energienetze. "Wir brauchen schlaue Netze. Mit dem Erreichten können wir definitiv nicht zufrieden sein", sagte er. Es sei Aufgabe der Netzagentur, zu ermöglichen, dass Klimaschutztechnologien wie Wärmepumpen und Ladeboxen an das Netz angeschlossen werden können. Müller verwies etwa auf den aktuellen Vorschlag der Bundesnetzagentur zur Netzintegration steuerbarer Verbraucher nach §14a EnWG, der die Verteilnetzbetreiber bei der digitalen Aufrüstung in die Pflicht nimmt. "Wenn wir bei der Digitalisierung weiter wären, könnte unser Vorschlag anders aussehen", gab er zu bedenken.

Netzrenditen: Bundesnetzagentur nimmt sich Zeit

Die Netzbetreiber kritisieren ihrerseits seit Längerem, dass die Regulierung die Investitionen in smarte Netze nicht ausreichend anreize - Stichwort Eigenkapitalverzinsung. Hier kündigte Müller einen Vorschlag an, "der dem gestiegenen Zinsniveau Rechnung trägt". Dieser Vorschlag wird aber nicht kurzfristig erfolgen. "Wir halten es für geboten, zumindest die Kabinettsbefassung der EnWG-Novelle abzuwarten, bevor wir uns dazu äußern", bat Müller die Netzbetreiber um Geduld. Das Bundeskabinett wird sich voraussichtlich im Juni mit der Novelle befassen. Der Bundestag wird das Thema daher wohl erst in der zweiten Jahreshälfte behandeln. /rb

Von Rouben Bathke

PERSONALIA

Energiestaatssekretär: Nimmermann folgt auf Graichen

Berlin (energate) - Nur wenige Tage nach der Entlassung von Energiestaatssekretär Patrick Graichen hat Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) einen Nachfolger gefunden. Den Posten soll Philipp Nimmermann übernehmen, teilte das Bundeswirtschaftsministerium mit. Der 57-Jährige ist seit 2019 Wirtschaftsstaatssekretär im hessischen Ministerium für Wirtschaft und Energie. Nimmermann bringt Erfahrung aus der Finanzwirtschaft mit. Der studierte Ökonom war fast 15 Jahre bei der BHF-Bank tätig, zuletzt als Chefvolkswirt. Im Anschluss diente er ab 2013 fünf Jahre lang als Staatssekretär im Finanzministerium des Landes Schleswig-Holstein. In diese Zeit fiel unter anderem die Rettung der HSH Nordbank.

"Mit Philipp Nimmermann kommt ein erfahrener Staatssekretär mit ökonomischer Expertise, viel Verwaltungserfahrung und ein Kenner von politischen Prozessen ins BMWK", erklärte Minister Habeck. Nimmermann war dabei kein Name, der öffentlich für die Neubesetzung gehandelt worden war - anders als Klaus Müller, amtierender Präsident der Bundesnetzagentur. Graichen hatte Habeck entlassen müssen, weil er wegen Posten- und Fördervergabe an enge Vertraute in Verruf geraten war. Für Nimmermann dürfte gesprochen haben, dass er als Finanzfachmann aus Hessen keine Anknüpfungspunkte mit der Berliner Umwelt- und Energieszene hat, in der Graichen stark vernetzt war. Allerdings verfügt er durch seine Tätigkeiten durchaus über Kenntnisse der Energiemärkte und der Energieregulierung.

Nimmermann soll GEG retten

Laut Habeck hat Nimmermann, der auch Mitglied bei den Grünen ist, mehrfach bewiesen, dass er hochkomplexe Aufga-



BayWa r.e.

We effect change

careers.baywa-re.com

E-world
energy & water

Halle 2
Stand 214

ben stringent strukturieren und in einem politisch aufgeladenen Umfeld breit getragene Lösungen schaffen kann. Damit umriss er eine der Hauptaufgaben für seinen neuen Energiestaatssekretär. Dieser muss nun dafür Sorge tragen, dass das heftig diskutierte Gebäudeenergiegesetz nicht scheitert. Habeck hält weiter an dem Ziel fest, das Gesetz vor der Sommerpause im Bundestag beschließen zu lassen. Der Koalitionspartner FDP will dagegen das Vorhaben überarbeiten.

Wann Nimmermann den Posten antritt, ist noch offen. Habeck betonte bei einem Pressetermin, der hessische Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir habe sein ok für den Wechsel gegeben. Der Rest sei nun Aufgabe der Verwaltung. **/kw**

Von Karsten Wiedemann

UNTERNEHMEN

NETZAUSBAU

Netzagenturchef nimmt Verteilnetze in den Blick

Essen (energate) - Die Bundesnetzagentur setzt beim notwendigen Ausbau der Verteilnetze ihre Hoffnungen auf die Regionalszenarien. "Die Transformation des Energiesystems findet zum großen Teil im Verteilnetz statt", erklärte Klaus Müller, Präsident der Behörde auf dem "Führungstreffen Energie" im Vorfeld der Fachmesse "E-world". Um den notwendigen Ausbau der Verteilnetze zu gewährleisten, müssen die Netzbetreiber laut §14d EnWG erstmals in diesem Jahr ein Regionalszenario erstellen und bei der Bundesnetzagentur einreichen. "Ich habe mir den 30. Juni dick im Kalender angestrichen", sagte Müller in Essen. An dem Tag endet die Frist. Zuletzt hatte die Debatte um die Zukunftsfähigkeit der Verteilnetze vor dem Hintergrund des Hochlaufes der E-Mobilität und des Wärmepumpenmarktes an Fahrt aufgenommen.

Vorausschauende Netzplanung nichts Neues

Die Regionalplanung soll etwa die regionale Entwicklung von Stromerzeugung und -bedarf - einschließlich des Gebäude- und Mobilitätssektors - beinhalten. Auf dieser Grundlage können die Netzbetreiber ihre Netz vorausschauend planen, betonte Müller. Dieser Ansatz sei jedoch nichts komplett Neues, wie es "manche Stellungnahme oder Interview-Äußerung" zuletzt nahegelegt habe. "Niemand kann davon überrascht sein", so Müller.

Transformations- oder vor allem Ausbaubedarf sieht der BNetzA-Präsident aber auch weiterhin im Übertragungsnetz. Er verwies vor allem auf den aktuellen Netzentwicklungsplan, der es "in sich hat": Fünf weitere HGÜ-Verbindungen, drei weitere Nord-Süd-Trassen, eine weitere Querspanne in Norddeutschland und eine neue Verbindung zwischen Ost- und Nordwestdeutschland, fasste er zusammen. Hinzu kämen bis 2045 insgesamt 35 zusätzliche Offshore-Anbindungen, die teilweise hunderte von Kilometern ins Landesinnere gezogen werden müssten. Der Entwurf mache klar, "welche Anstrengungen wir für ein komplett klimaneutrales, regeneratives Stromnetz unternehmen müssen", so Müller. Vor dem Hintergrund sei er erstaunt über die geringe öffentliche Wahrnehmung, die der Netzentwicklungsplan erfahren habe.

Wasserstoff-Kernnetz soll den Knoten lösen

Zugleich befasst sich die Regulierungsbehörde in diesen Tagen auch mit der Entwicklung eines Wasserstoff-Startnetzes, wie Müller referierte. "Der Markt muss sich auf eine verlässliche Infrastrukturrealisierung verlassen können", erklärte er mit Blick auf den nach wie vor zögerlichen Markthochlauf der Wasserstoffwirtschaft. Um der Entwicklung neuen Schub zu geben, hatte das Bundeswirtschaftsministerium kürzlich erste Leitplanken für ein "Wasserstoff-Kernnetz" vorgelegt. Müller begrüßte den Vorstoß: "Das vieldiskutierte Henne-Ei-Hahn-Problem wäre dann gelöst", zeigte er sich optimistisch. Zugleich machte er klar, dass für die Realisierung Fördermittel notwendig sind. **/rb**

Von Rouben Bathke

IMPRESSUM

Herausgeber & Verlag:

ener|gate gmbh
Norbertstraße 3-5
D-45131 Essen

Handelsregister: Amtsgericht Essen HRB 24811
Sitz der Gesellschaft: Essen

Geschäftsführung: Marc Hüther, Christoph Krug
Chefredakteur: Christian Seelos

Die gesamte Redaktion finden Sie unter
www.energate.de/redaktion

Kundenservice:

Telefon: +49 201 1022-500
kundenservice@energate.de

Redaktionsanschrift:

Norbertstraße 3-5, D-45131 Essen
Telefon: +49 201 1022-500
redaktion@energate.de

Redaktionsanschrift Berlin:

Jagowstraße 17, D-10555 Berlin
Telefon: +49 30 880013-100

Redaktionsanschrift Schweiz:

Ringstrasse 28, CH-4600 Olten
Telefon: +41 62211-6307
redaktion@energate.ch

Anzeigenverwaltung:

Sebastian Engels
Telefon: +49 201 1022-516

Abonnement: Der energate messenger+ erscheint werktäglich im HTML- und PDF-Format und wird per E-Mail versendet. Das Abonnement kostet zurzeit 189,- € (zzgl. MwSt.) monatlich und beinhaltet ein Add-on nach Wahl. Weitere Add-ons sind hinzubuchbar. Abonnenten haben zusätzlich Zugriff auf das Nachrichtenportal www.energate-messenger.de und die energate-App. Preise für Team- und Unternehmenslizenzen auf Anfrage.

Haftungsausschluss & Copyright: Sämtliche Informationen des energate messenger+ wurden mit höchster Sorgfalt erstellt. Für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Daten kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Inhalte des energate messenger+ sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Speicherung in elektronischen Systemen und das Weiterleiten per E-Mail.

ENERGIEDIENSTLEISTUNGEN

Rheinenergie schmiedet Gebäudetechnikallianz

Köln (energate) - Die Rheinenergie stellt ihr Contracting-Geschäft für Großkunden aus Industrie und Wohnungswirtschaft auf ein breiteres Fundament. Dazu kooperiert der Kölner Regionalversorger seit Neuestem mit dem multinationalen Gebäudetechnikspezialisten Johnson Controls. Im Fokus stehen Service und Betriebsführung von Wärmepumpen und Kältemaschinen sowie KI-basierte Gebäudemanagementsysteme, teilen die beiden Partner mit. Gemeinsames Ziel sei es, Gewerbe und Industrie sowie dem Immobiliensektor individuelle Energielösungen anzubieten. Das sektorenübergreifend angelegte Angebot werde den Großkunden der Rheinenergie helfen, sowohl den Primärenergieverbrauch als auch den CO₂-Ausstoß in Produktionsprozessen zu senken.

Die Rheinenergie hatte ihr bundesweites Großkundengeschäft im April 2022 neu ausgerichtet und den strategischen Fokus stärker auf Dekarbonisierungslösungen gelegt. Ein wichtiger Baustein dabei ist eine Großwärmepumpe der Tochter Ago. Passend zum aufziehenden Wärmepumpenboom steht mit dem irischen Großkonzern Johnson Controls ein weiterer, ungleich größerer Partner an der Seite der Rheinenergie, der neben vielen anderen Gebäudetechnikkomponenten ebenfalls Großwärmepumpen herstellt. 2022 verbuchte der Konzern bei umgerechnet 6,2 Mrd. Euro Umsatz knapp 850 Mio. Gewinn vor Steuern und Zinsen (Ebit). Dabei sind die Iren mit mehr als 100.000 Beschäftigten weltweit in 150 Ländern aktiv. /pa

Von Philip Akoto

ENERGIEHANDEL

Convex übernimmt Berliner Resonanz Energy

Hannover/Berlin (energate) - Das Energiehandelshaus Convex Energy GmbH baut seine Kompetenz im computergestützten Handel weiter aus. Die Tochtergesellschaft der Getec-Gruppe hat dafür den Betreiber einer vollständig automatisierten Handelsplatt-

form, Resonanz Energy RE GmbH rückwirkend zum 1. Januar 2023 übernommen. Die Lösungen des erst 2019 gegründeten Unternehmens in den Bereichen Echtzeitdatenverarbeitung und Data Science seien eine "ideale Ergänzung" für das Geschäftsfeld von Convex mit seinen Technologieansprüchen. Gründer und CEO der Resonanz Energy, Alexander Reinhold, wechsle dabei in die Convex-Geschäftsführung und werde sich um die Geschäftsentwicklung kümmern. Weitere Geschäftsführer sind Tobias Hahn und Daniel Kräuter. Die neu erworbene Handelsplattform werde die bisher von der Convex genutzte Technologie perfekt ergänzen und somit den systematischen Handel sowie die Automatisierung der Wertschöpfungskette weiter voranbringen, ordnete Reinhold die Übernahme ein. /am
Von Artjom Maksimenko



STROM

ENERGIEKRISE

Habeck trommelt weiter für Industriestrompreis

Berlin (energate) - Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) hat nach einem Treffen mit Industrievertretern erneut für subventionierte Strompreise geworben. Er warnte vor der Gefahr des Abwanderns von Grundstoffindustrien aus Deutschland. Es bestehe aktuell die Gefahr, dass wegen hoher Energiekosten Standortentscheidungen gegen Deutschland ausfallen, sagte Habeck nach einer Zusammenkunft des Bündnisses Zukunft der Industrie. Die hohen Preise treffen vor allem Unternehmen der Chemie-, Stahl- oder Metallindustrie.

Der Wirtschaftsminister hatte vor einigen Wochen ein Konzept für einen Industriestrompreis vorgestellt. Energieintensive Betriebe sollen demnach 6 Cent pro Kilowattstunde für 80 Prozent ihres Stromverbrauches zahlen. Das Konzept ähnelt dem Ansatz der Strompreispbremse und soll laut Habeck Anreize zum Stromsparen erhalten. Im vergangenen Jahr hatte der Börsenstrompreis teilweise über 40 Cent pro kWh gelegen, war zuletzt aber unter 10

EXPERTEN IM GESPRÄCH

Der WAGO Energy Tech Talk liefert Wissen aus erster Hand – im kompakten Videoformat

Mehr erfahren!



Cent gesunken. Aus Habecks Sicht besteht aber keine ausreichende Sicherheit, dass die Preise niedrig bleiben. Für Investitionsentscheidungen spielen aber genau das eine Rolle.

FDP lehnt Finanzierung ab

Habeck beziffert die Kosten für seine Idee auf 4 Mrd. Euro pro Jahr. Hier beginnt das Problem: Der Wirtschaftsminister möchte den Industriestrompreis aus dem 200-Milliarden-Euro-Wirtschaftsstabilisierungsfonds finanzieren, aus dem die Energiepreisbremsen gezahlt werden. Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP) lehnt dies aber strikt ab. Der Fonds sei dafür nicht geschaffen worden, betont er. Auch Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) hatte zuletzt vor "dauerhaften Subventionen" gewarnt.

Aus der Industrie bekommt Habeck eher zaghafte Rückendeckung für seinen Vorstoß. BDI-Präsident Siegfried Russwurm sprach nach dem Treffen von einem kontroversen Austausch. Er forderte, Unternehmen über Entlastungen bei Netzentgelten und einer Absenkung der Stromsteuer auf Mindestmaß zu unterstützen. Darüber hinaus brauche es akute Hilfen für Unternehmen. Wie das zu finanzieren ist, sagte er nicht. Der Stadtwerkeverband VKU lehnt einen Industriestrom nicht grundsätzlich ab, dieser müsse bei Zielgruppe und Dauer aber "eng umrissen" bleiben, so Hauptgeschäftsführer Ingbert Liebing. "Denn ein dauerhaft subventionierter Strompreis führt zu einem höheren Stromverbrauch."

Habeck hofft auf Einigung im Kabinett

Rückendeckung bekam Habeck von Gewerkschaftsseite. IG Metall-Chef Jörg Hofmann begrüßte den Vorstoß Habecks. Deutschland könnte sich keinen Verlust der Grundstoffindustrie leisten und nur auf Importe setzen. Der Industriestrompreis müsse nun schnell kommen, betonte Hofmann nach dem Treffen im Wirtschaftsministerium. Habeck will in den kommenden Wochen weiter an seinem Konzept arbeiten. Er hoffe darauf, dass es eine Einigung im Kabinett noch vor der Sommerpause geben wird. Wirksam werden könnte der Industriestrompreis dann 2024, nach dem Auslaufen der Energiepreisbremsen. **/kw**
Von Karsten Wiedemann

DIREKTVERMARKTUNG

Quadra Energy setzt voll auf dynamische Tarife

Düsseldorf (energate) - Der Düsseldorfer Direktvermarkter Quadra Energy hat seine Verträge fast vollständig auf ein dynamisches Preismodell umgestellt. "Deutlich über 95 Prozent der Verträge" seien angepasst worden, teilte Quadra Energy mit. Bereits im Rahmen der Direktvermarktungsumfrage, die energate im Januar durchgeführt hatte, deutete sich diese Entwicklung an. "Bereits leichte Abweichungen von den Wetterprognosen, die wir im Rahmen der Direktvermarktung tagtäglich ausgleichen müssen, führen auf dem aktuell extrem hohen Preisniveau zu deutlich höheren Kosten", lautete die Begründung.

Quadra Energy hat zurzeit ein Direktvermarktungsportfolio von 8.700 MW (+ 600 MW gegenüber 2022), von denen etwa 2.000 MW über Stromlieferverträge (Power Purchase Agreements) vermarktet werden. Mit 7.700 MW ist Quadra Energy der größte Vermarkter von Windkraftstrom hinter Statkraft, insgesamt liegt es bei der Direktvermarktung auf Platz drei.

Hohe Spotmarktpreise sorgen für hohe Umsätze

Aufgrund der hohen Preise an den Spotmärkten sei 2022 ein "Ausnahmejahr" gewesen. Dies habe zu Umsätzen von über 2,5 Mrd. Euro geführt, sagte ein Unternehmenssprecher zu energate. Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern liege bei über 100 Mio. Euro. Die vollständigen Zahlen will Quadra Energy erst Ende Mai veröffentlichen.

Das laufende Jahr startete für das Unternehmen gut. So hat Quadra Energy für das Lieferjahr 2023 schon vor dem Inkrafttreten des Strompreisbremsengesetzes "in signifikanten Umfang grünen Strom" an den Terminmärkten platziert. Zudem habe das Windaufkommen in diesem Jahr bislang etwa 20 Prozent über dem langjährigen Mittel der vergangenen 20 Jahre gelegen. Die von Quadra Energy bewirtschafteten Anlagen hätten bereits über 5 Mrd. kWh Strom produziert. Daher erwartet das Unternehmen für das laufende Jahr

/ Flexibilitätsmanagement

§ 14a EnWG: Challenge accepted.

Starten Sie jetzt mit
unseren Lösungen.

KISTERS



auch trotz der wieder gesunkenen Spotmarktpreise ein Vorsteuerergebnis, das nur leicht unter dem des Vorjahres liegen wird. /sd
Von Stefanie Dierks

ADD-ON STROM

"Batteriespeicher wirken derzeit preisdämpfend"

Dortmund (energate) - Um die Frequenz im Stromnetz stabil zu halten, müssen die Übertragungsnetzbetreiber fortwährend nachjustieren. Hier kommt die Regelreserve ins Spiel - vielen vielleicht eher bekannt unter dem älteren Namen Regelenergie. Wie das aktuelle Marktdesign aussieht und was sich voraussichtlich ändern wird, erläutert Ulf Kasper, Leiter Regelreserven und Systembilanz beim Übertragungsnetzbetreiber Amprion.

energate: Welche Stellung nimmt die Regelreserve im Werkzeugkasten der Übertragungsnetzbetreiber zur Systemstabilisierung ein?

Kasper: Die Regelleistung dient dazu, kurzfristige Schwankungen zwischen Einspeisung und Erzeugung echtzeitnah auszugleichen, um die Frequenz bei 50 Hertz zu stabilisieren. Ist im Netz zu wenig Strom, sinkt die Frequenz, bei zu viel Strom im Netz steigt sie. Die Regelreserve wirkt hier ausgleichend. In Deutschland verwenden wir dabei drei Ausprägungen, die unterschiedlich schnell greifen,

die Primärregelreserve instantan, die Sekundärregelreserve mit einer Reaktionszeit von 30 Sekunden (innerhalb von fünf Minuten vollständig) und die Minutenreserve mit einem Verzug von 12,5 bis 15 Minuten, das hat sich in den vergangenen Jahren geändert.

energate: Woher kommen die 12,5 Minuten bei der Minutenreserve?

Kasper: Die European Balancing Guideline sieht ein europäisches Zielmarktdesign für Regelreserve vor. Durch sie haben sich in den letzten Jahren diverse Anpassungen am Marktdesign und auch an den technischen Anforderungen ergeben. Bei der Minutenreserve hat sich die Aktivierungszeit auf 12,5 Minuten verkürzt. Dies ging insbesondere auf den Wunsch einiger Übertragungsnetzbetreiber aus kleineren Ländern zurück, die hierdurch das lokale Einhalten der Anforderungen an die Regelgüte sicherstellen wollen. Bei den Zeiträumen für Sekundär- und Primärregelreserve hat sich aus deutscher Sicht nichts Wesentliches geändert.

energate: Gibt es Zeiten, in denen die Übertragungsnetzbetreiber keine Regelreserve abrufen?

Kasper: Wegen der Weiterentwicklung der europäischen Regelreservekooperationen können solche Situationen mittlerweile auftreten. Die International Grid Control Cooperation, kurz IGCC, zielt darauf ab, gegenläufige Aktivierung von Regelreserve zu vermeiden. Wenn ein Land eigentlich positive Regelreserve akti-



Wir leben IT & lieben Energie – und das seit 30 Jahren. GISA ist Ihr Partner für die digitale Transformation. Mit Kompetenz und Leidenschaft gestalten wir Zukunft!

Besuchen Sie uns auf der E-world 2023 und tauschen Sie sich mit unseren IT-ExpertInnen aus über IT-Plattformen, Cloud Services, Lösungen für Smart Meter & Smart Energy, Meter2cash mit SAP und powercloud, smarte GIS-Lösungen, IoT Use Cases und vieles mehr!

Halle 3, Stand 348. Jetzt anmelden!
gisa.de/eworld

an NTT DATA
Business Solutions
Company

GISA[®]
That's IT.

vieren müsste, weil zu wenig elektrische Energie im System ist, und ein anderes Land negative Regelreserve aktivieren müsste, weil zu wenig elektrische Energie im System ist, dann können auch beide Länder keine Regelreserve aktivieren - natürlich unter der Prämisse, dass hinreichend Übertragungskapazität für die sich einstellenden Ausgleichsflüsse verfügbar ist. In den vergangenen Jahren haben einige kleinere Länder zumindest viertelstundenweise keine Regelreserve, also keine Minutenreserve und keine Sekundärregelreserve, aktiviert. Primärregelreserve hingegen wird stets in ganz Europa kontinuierlich aktiviert.

energate: Macht sich der Netzausbau schon positiv bei dem Bedarf an Regelreserve bemerkbar?

Kasper: Es gibt keine direkte Relation zwischen Netzausbau und Regelreserve. Der Netzausbau und die damit steigenden Übertragungskapazitäten zeigen sich auf anderen Ebenen wie dem Redispatchbedarf.

energate: 2020 wurde ein neues Auktionierungsmodell mit dem Splitting von Regelarbeits- und Regelleistung eingeführt. Was hat sich seitdem geändert?

Kasper: Es haben sich noch weitere Änderungen durch die European Balancing Guideline ergeben. Ursprünglich wurden Vierstunden-Produktzeitscheiben ausgeschrieben. Im Juni 2022 führten die deutschen Übertragungsnetzbetreiber bei der Regularbeit Viertelstunden-Produktzeitscheiben ein. Das heißt, mittlerweile werden mit rund 30 Minuten Vorlauf alle 15 Minuten Regularbeitsauktionen für jede Reservequalität und Richtung durchgeführt, also 96 Auktionen pro Reserveenergiequalität und Richtung am Tag. Zudem wurde der Preisbildungsmechanismus angepasst. Das Einheitspreisverfahren wie es vom Day-Ahead-Markt für Fahrplanenergie bekannt ist, hat bei der Regularbeit das Gebotspreisverfahren, also Pay-as-bid, abgelöst. Bei der Regelleistung kommt mit Ausnahme der Primärregelreservevergabe weiterhin das Gebotspreisverfahren zur Anwendung.

energate: Wie hoch ist die Mindestgebotsgröße für Regelleistung?

Kasper: Die Mindestangebotsgröße an allen Märkten für Regelreserve beträgt ein Megawatt. Allerdings gibt es die Möglichkeit zum Pooling, Anbieter können also kleinere Anlagen zusammenfassen, um die Mindestangebotsgröße zu erreichen.

energate: Und Bieter müssen sowohl positive als auch negative Leistung anbieten können, wenn Sie am Regelreservemarkt teilnehmen wollen?

Kasper: Das ist bei Primärregelleistung so, es handelt sich um eine sogenannte symmetrische Auktion. Bei Sekundär- und Minutenreserve erfolgt die Beschaffung in positive und negative Richtung getrennt. Es gab Überlegungen, Marktteilnehmern den Zugang zum Primärregelleistungsmarkt auch nur für eine Richtung zu eröffnen - das wäre etwa für flexible Lasten interessant. Man hat sich aber auf europäischer Ebene dagegen entschieden. Auch die neue europäische Verordnung zur Flexibilität im Stromnetz wird das Thema nicht aufgreifen. Das geht aus der aktuellen Framework Guideline for a Network Code on Demand Response hervor.

energate: Welche Gründe sprachen dagegen?

Kasper: Der erwartete Nutzen ist gering, der Aufwand für die bisherigen Anbieter hingegen hoch. Zudem wird die im Rahmen der Primärregelung erbrachte Arbeit zurzeit nicht messtechnisch erfasst und abgerechnet, sondern es wird davon ausgegangen, dass sich positive und negative gelieferte Primärregularbeit eines Anbieters die Waage halten. Eine detaillierte Abrechnung wäre mit erheblichem Aufwand und Kosten für Übertragungsnetzbetreiber und damit den Netznutzer sowie alle Anbieter verbunden. Auch die Wirtschaftlichkeit von Batteriespeichern am Markt für Primärregelreserve scheint beim Wechsel auf asymmetrische Produkte zumindest unsicher. Batteriespeicher liefern mittlerweile jedoch einen erheblichen Teil der Primärregelleistung. Zurzeit ist mit rund 630 MW mehr Primärregelleistung aus Batteriespeichern präqualifiziert als insgesamt in Deutschland benötigt wird. Der deutsche Bedarf beläuft sich aktuell auf 570 MW. Dieses Überangebot wirkt momentan preisdämpfend.



entLastmanagement[®] by Unigy

So geht's: Wir optimieren und traden für Sie 24/7 im „Algo-Rhythmus“ – All Assets, PPAs und Energieportfolios – holen das Beste für Sie raus und halten Ihnen den Rücken frei.

[Hier erfahren Sie mehr](#)

UNIGY[®]
Your Energy Optimizer

energate: Wer sind die Bieter bei der Sekundär- und Minutenreserve?

Kasper: Bei der Sekundärregelreserve stellen insbesondere Pumpspeicherkraftwerke einen großen Anteil. Bei der Minutenreserve sind die teilnehmenden Technologien bunt durchmischt. Es besteht also keine Abhängigkeit von einzelnen konventionellen Erzeugungsanlagen, so dass Veränderungen im Erzeugungsportfolio im Rahmen der Energiewende unkritisch scheinen.

energate: Welche Veränderungen für das Marktdesign wird die von Ihnen angesprochen Verordnung für die Regelreserve mit sich bringen?

Kasper: Im Zuge der Diskussionen zur Framework Guideline for a Network Code on Demand Response absehbar ist eine Reduktion des Mindestangebotsvolumens von derzeit einem Megawatt. Aus Sicht der Übertragungsnetzbetreiber sollte man die Menge dieser kleinen Gebote insgesamt im Umfang begrenzen, so dass man zwar den Markteintritt für neue Akteure erleichtert, aber nicht beliebig viele Gebote von dem gleichen Bieter zulässt. Denn aus letzteren ergibt sich kein zusätzlicher Wettbewerb am Markt. Gleichzeitig steigt bei kleineren Gebotsscheiben der Aufwand für die IT- Umsetzung exponentiell. Als logische Folge kleinerer Mindestvolumina wird voraussichtlich auch bei größeren Geboten zumindest eine Nachkommastelle möglich sein. /sd

Die Fragen stellte Stefanie Dierks.

GROSSKUNDEN

BGH erkennt gemeinsamen Markt für Fernwärme und Contracting

Berlin (energate) - Der Bundesgerichtshof (BGH) hat die Beschwerde eines großen Wärmekunden abgewiesen und damit die Auffassung bestärkt, dass Fernwärme und Wärmecontracting miteinander im Wettbewerb stehen. Der beanstandete Wärmeliefervertrag verstoße nicht gegen das Kartellrecht, entschied der BGH. Ein Anschluss an das Wärmenetz begründe - zumindest bei Großkunden - keine marktbeherrschende Stellung.

Weil die Möglichkeit zum Anbieterwechsel fehlt, wird Wärmeversorgern in der Regel eine marktbeherrschende Stellung zugeordnet. Dies gilt - jedenfalls für Großkunden - so generell nicht mehr, teilte die Kanzlei Becker Büttner Held mit, die den Wärmeversorger vor Gericht vertrat. Großkunden stünden zahlreiche Contracting-Anbieter als Alternative zur Verfügung. Mit der BGH-Entscheidung komme in die kartellrechtliche Marktabgrenzung der Fernwärme damit wieder Bewegung. "Denn es ist tatsächlich und rechtlich notwendig, die Austauschbarkeit der Wärmeträger und die Existenz eines einheitlichen Wärmemark-

GAIA Ihre Software zum Erreichen der Klimaziele



tes genauer zu untersuchen", führte BBH-Partner und Rechtsanwalt Stefan Wollschläger aus.

Gemeinsamer Markt

Konkret ging es um einen Fall, den das Landgericht (LG) und Oberlandesgericht (OLG) Rostock verhandelten. Ein Gewerbetreibender ist hier gerichtlich gegen die Wärmelieferverträge seines Versorgers vorgegangen, weil diese über eine Laufzeit von zehn Jahren und eine Mindestabnahmeverpflichtung verfügten. Hatte das LG noch eine marktbeherrschende Stellung des Versorgers anerkannt und die Verträge für nichtig erklärt, wies das OLG die Klage insgesamt ab und stellt einen gemeinsamen sachlichen Markt für Fernwärme und Wärmecontracting fest.

Weil beim Contracting der Contractor die Investitionen in ein neues Heizsystem trage und über einen längerfristigen Vertrag refinanzieren, stellen die Umstellungskosten keine Nachfrageschwelle dar, die einen Anbieterwechsel verhindern. Anders als beim Massengeschäft mit Haushalts- und Kleingewerbekunden handeln Großkunden mit dem Fernwärmeanbieter eine individuelle Lösung aus. Dasselbe gelte beim Wärmecontracting. Auch seien beide Formen der Versorgung in der Regel mit langen Laufzeiten verbunden. Beide Versorgungsarten seien vergleichbar. Durch die Einbeziehung des Contractings sei ein bundesweiter Markt anzunehmen, so das Gericht.

Nichtzulassungsbeschwerde abgewiesen

Weil das OLG Rostock keine Revision zuließ, hatte der Wärmekunde Nichtzulassungsbeschwerde beim BGH erhoben. Diese hat der BGH zurückgewiesen (Az. KZR 28/20), weil die beanstandeten Verträge nicht gegen das Kartellrecht verstießen. /tc
Von Thorsten Czechanowsky

HYDRIX

EEX legt Wasserstoffindex auf

Leipzig (energate) - Die European Energy Exchange veröffentlicht ab dem 24. Mai einen wöchentlichen Wasserstoff-Index. Der "HYDRIX" gebe Auskunft über tatsächlich gehandelte Preise für grünen Wasserstoff und werde im Rahmen der Fachmesse E-world in Essen vorgestellt, kündigte die Börse an. Es handele sich um einen marktbasieren Index, der zusammen mit Partnern aus Industrie und Energiewirtschaft aus Angebots- und Nachfragepreisen ermittelt werde. "Klare Preissignale sind die Grundlage für den Markthochlauf und weitere Investitionen in die Wasserstoffwirtschaft", sagte Peter Reitz, CEO der EEX. Der Hydrix schließe diese Lücke.

Der Index wird immer mittwochs um 16 Uhr in Euro pro MWh veröffentlicht. Die EEX ruft Marktteilnehmer am Wasserstoffmarkt auf, die Börse bei der Berechnung zu unterstützen, indem sie Preise bereitstellen. Diese würden für die Kalkulation sicher und anonym genutzt, verspricht die EEX. /tc
Von Thorsten Czechanowsky

EMPOWER
EUROPE



14.-16.
JUNI
2023

MESSE MÜNCHEN

**Die internationale
Fachmesse für
Energiemanagement
und vernetzte
Energielösungen**

- **Erneuerbare Energien im Netz:**
Innovative Lösungen für das Smart Grid Management
- **Sektorkopplung:**
Neue Technologien für ein integriertes, erneuerbares Energiesystem
- **Netz in Balance:**
Moderne Prognosetools und Flexibilitätsdienstleistungen
- **Branchentreffpunkt:**
85.000+ Energieexperten und 2.200+ Aussteller auf vier parallelen Fachmessen

www.EM-Power.eu

Part of
THEsmarter
EUROPE 

ADD-ON GAS & WÄRME

"Müll bunkern gegen den Gasmangel"

Würzburg (energate) - Das Würzburger Müllheizkraftwerk hat im Winter 2022/2023 Müll für den Winter gebunkert, um Einsparpotenziale für Erdgas zu ermöglichen. Die beiden Geschäftsführer des örtlichen Energieversorgers WVV und des Entsorgungsunternehmens MHKW, Armin Lewetz und Alexander Kutscher, erläutern, was hinter der ungewöhnlichen Maßnahme steckt.

energate: Herr Lewetz, was war der energiewirtschaftliche Auslöser für die neue Einsatzplanung?

Lewetz: Nach der Ausrufung der ersten Warnstufe des Notfallplans Gas durch Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck haben wir einen wöchentlichen Jour fixe bei uns im Haus eingerichtet. Verschiedene Vertreter der betroffenen Bereiche diskutierten dort gemeinsam, was im Krisenfall zu tun ist und wie Erdgas eingespart werden kann. Über allem schwebte die Frage: Was machen wir im Falle eines strengen kalten Winters, in dem sich die Gasspeicher nicht mehr ausreichend füllen lassen? Wie stellen wir die Wärmeversorgung der Würzburgerinnen und Würzburger sicher?

Seit der Modernisierung des Heizkraftwerks an der Friedensbrücke und dem Bau des Wärmespeichers mit 175 MWh Inhalt und 45 MW Leistung fließt die Abwärme nicht mehr in den Main, sondern kann direkt ins Fernwärmenetz oder den Speicher gehen. In den Zeiten, in denen das Müllheizkraftwerk gut ausgelastet ist und die Fernwärmelasten keine Spitzenwerte erreichen, können wir also das erdgasbetriebene Heizkraftwerk vom Netz nehmen. Dieses Zusammenspiel haben wir uns schon vor einigen Jahren ausgedacht, im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes. Die Gasmangellage und die volatilen Gas- und Strompreise haben das im Endeffekt in der Umsetzung und Ausprägung nur beschleunigt und forciert.

energate: Herr Kutscher, wie kam es zu der Idee der Müllbunkerung, welche Kosten und technischen Herausforderungen sind damit verbunden?

Kutscher: Aus dem Zweckverband Abfallwirtschaft kam vom Vorsitzenden Oberbürgermeister Christian Schuchardt die Idee, Müll für die Wintermonate vorsorglich zu ballieren und auf Halde zu lagern. So wird Energie aus dem Sommer in den Winter verlagert, um dann im Winter einen sicheren Zweilinienebetrieb im MHKW zu gewährleisten. Bereits seit 2015 hatten wir begonnen, zwei strategische Zwischenlager anzulegen. Eines in unserem Partnerlandkreis in Ansbach, Deponie Aurach, und ein zweites 2020 auf unserer eigenen Deponie in Ochsenfurt-Hopferstadt. Da waren wir unter den Ersten in Bayern. Diese Maßnahme ist auch für Betriebsstörungen und Revisionsarbeiten sinnvoll.

Die Deponien Aurach und Hopferstadt liegen weit ab von bewohnten Gebieten, somit ist keine Geruchsbelästigung für Anwohner zu befürchten. Die Ballen wiegen zwischen 1 und 1,5 Tonnen und bestehen aus Hausmüll und geschreddertem Sperrmüll, der für Festigkeit sorgt. Optimal ist dabei ein Mischungsverhältnis von 2/3 Hausmüll und 1/3 Sperrmüll. Mit Kosten in der Größenordnung von 50 Euro je Tonne ist zu rechnen, zuzüglich Aufwand für Infrastruktur und Logistik.

energate: Deutschland ist glimpflich durch den Winter 2022/23 gekommen, aber der nächste und übernächste machen uns weiterhin nervös. Ist die Müllbunkerung auch abseits vom befürchteten Gasmangel ein Ansatz für ganz Deutschland?

Lewetz: Für die kommunale Wärmewende gilt es grundsätzlich, überschüssiges Wärmepotential vom Sommer in den Winter zu bringen. Wir haben im vergangenen Jahr 80-mal das HKW abgestellt und haben es zyklisch betrieben, weil es ökologisch sinnvoll war. Damit haben wir im Vergleich zum Wirtschaftsplanansatz



EFFIZIENT & NACHHALTIG

E-MOBILITÄT FÜR STADTWERKE

FULL-SERVICE-LÖSUNGEN

AUS EINER HAND - FÜR

VERSORGER MIT VISION.



27 Prozent Erdgas eingespart, das entspricht rund 55.000 Tonnen CO₂. Zudem hatten wir damit die Flexibilität, uns den volatilen Märkten entsprechend entgegenstellen zu können.

Solche Lösungen dürfen keine Ausnahme bleiben. Dies ist ein sinnvolles, zielgerichtetes Instrument, das man entsprechend bepreisen und darstellen kann. In der jetzt angesetzten Geschwindigkeit muss die Wärmewende weiter vorangetrieben werden. Großwärmepumpen werden ihren Beitrag leisten, damit die Wärme in Würzburg bis 2045 klimaneutral sein kann. Auch das Einsetzen von Wasserstoff im HKW kann eine mögliche Variante sein. Welche Optionen im Zuge der weiteren Entwicklung greifen, werden die nächsten Jahre zeigen.

Die Fragen stellte Michaela Tix.

NEUE MÄRKTE & TECHNOLOGIEN

KONNEKTIVITÄT

Erstes Lorawan-Roaming in Deutschland startet

Stuttgart/Leinfelden-Echterdingen (energate) - Die beiden Lorawan-Netzbetreiber Netze BW und Minol Zenner Connect öffnen ihre Infrastruktur. Die Partner können künftig das Lorawan-Netz des jeweils anderen unentgeltlich mitnutzen. Damit wollen sie schnell die Reichweite des "Funknetzes der Zukunft" steigern, teilten die Unternehmen mit. Während Roaming im Mobilfunkbereich Standard ist, sind die beiden Unternehmen mit der vor kurzem geschlossenen Roaming-Partnerschaft bei Lorawan Vorreiter. Denn dabei handele es sich um ein in Deutschland bislang einmaliges Projekt, ein standardisiertes Verfahren gebe es noch nicht. Ein Jahr wollen Netze BW und Minol Zenner Connect Lorawan-Roaming unter Realbedingungen testen - und in diesem Rahmen die erforderlichen Prozessabläufe festlegen. "Wie beim Mobilfunk sollen auch hier fremde Netze genutzt werden können", erklärte Netze-BW-Projektleiter Nick Lechner nach der Unterzeichnung einer entsprechenden Vereinbarung am 12. Mai. Services ließen sich so besser und schneller ausbauen.

Doppelstrukturen vermeiden

Zudem sollen auf die Weise doppelte Gateway-Strukturen - auch im Interesse der Kommunen - vermieden werden. "Wenn die Netze BW in einem Ort bereits ein Lorawan-Netz betreibt, dann ist es doch naheliegend, dass dieses auch von anderen Unternehmen genutzt werden kann - und umgekehrt", führte Christoph Müller, Vorsitzender der Geschäftsführung der Netze BW, aus. Der Netzbetreiber schließt nicht aus, aus dem Projekt heraus ein Geschäftsmodell zu entwickeln. Beide wollen außerdem in Zukunft mit weiteren Funknetzbetreibern kooperieren. Minol Zenner Connect nennt sogar ein europaweites Roaming mit verschiedenen Partnern als Ziel. /dz

Von Daniel Zugehör

KOMMUNIKATIONSSTANDARD

PPC wird Eebus-Mitglied

Köln/Mannheim (energate) - Die Eebus-Initiative, die sich für einen gemeinsamen Kommunikationsstandard in der Energiebranche einsetzt, ist um ein Mitglied reicher. Neu dabei ist jetzt der Smart-Meter-Gateway-Hersteller PPC. Das Unternehmen begründet den Schritt unter anderem mit dem "raschen Hochlauf" der Elektromobilität und dem daraus resultierenden Kommunikationsbedarf. Stand jetzt gehören damit laut Eebus-Website 61 Firmen und Verbände der Initiative an. Mit der Energiewende steigt die Zahl dezentraler Anlagen im System. Eebus hält eine herstellerunabhängige Kommunikation zwischen Verbrauchern, Erzeugern, Energiemanagern und dem Smart Grid für "essenziell". Mit seinen Mitgliedern arbeitet die Initiative daher an einer gemeinsamen "Sprache für Energie". /dz
Von Daniel Zugehör

ADD-ON NEUE MÄRKTE & TECHNOLOGIEN

"Das Spiel hat jetzt erst begonnen"

Köln (energate) - Der geplante Neustart der Digitalisierung im Messwesen könnte auch dem Markt für Smart-Home-Angebote neue Impulse geben. energate sprach mit Yüksel Sirmasac, Geschäftsführer des Smart-Home-Anbieters Rockethome, über die aktuelle Gesetzesinitiative der Bundesregierung und neue Geschäftsmodelle, die sich daraus ergeben könnten.

energate: Die Bundesregierung unternimmt mit dem Gesetz zum Neustart der Digitalisierung der Energiewende einen neuen Anlauf beim Smart-Meter-Rollout. Welche Impulse erhoffen Sie sich als Anbieter von Home-Energy-Management-Systemen (HEMS) für diesen Markt?



Sirmasac: Als langjähriger Marktteilnehmer erhoffen wir uns einen neuen Impuls in zwei Aspekten: Zum einen eine höhere Nachfrage nach diesen Systemen, da der Smart-Meter-Rollout die Energietransparenz im Gebäude erhöht und damit den Endverbrauchern die Möglichkeit gibt, über dynamische Tarife ihre Energiekosten und CO₂-Emissionen zu reduzieren. Zum anderen erwarten wir eine steigende Nachfrage nach HEMS, da der Markt in Summe größer wird und dadurch mehr Wettbewerb entsteht. Wir sind zuversichtlich, dass dies zu weiteren Innovationen und effektiven Lösungen führen wird.

energategate: Wie würden Sie die Marktstruktur im Bereich von HEMS beschreiben und wie positioniert sich Rockethome?

Sirmasac: Aktuell sind sehr gut finanzierte Tech-Unternehmen wie 1Komma5 oder Enpal Vorreiter in diesen Technologien und Geschäftsmodellen. Das Spiel hat aber jetzt erst begonnen. Wir haben in Deutschland eine Marktstruktur, in der die großen zehn Anbieter von Prosumer-Angeboten wie PV, Ladeinfrastruktur oder Wärmepumpen nur für etwa 15 Prozent des Marktes stehen. Der Rest wird von mittelgroßen und regionalen Anbietenden wie Stadtwerken, Distributoren, Solarteuren und anderen Unternehmen bedient. Auch gibt es mehrere tausend Handwerker, die in diesem Segment tätig sind und den größten Marktanteil haben.

Diese Marktstruktur zeigt, dass die mittelgroßen Anbieter sich nun technologisch wie auch von den Geschäftsmodellen her neu aufstellen müssen, um wettbewerbsfähig zu sein. Hier setzen wir an: Wir stellen diesen Service-Providern eine HEMS-Plattform und die benötigte Vernetzung als White Label zur Verfügung. Da viele unserer langjährigen Marktteilnehmer:innen mehrheitlich übernommen wurden, sind wir mittlerweile einer der wenigen, wenn nicht sogar der einzige unabhängige HEMS-Anbieter. Durch unsere langjährige Expertise in vernetzten Technologien sind wir einer der wenigen Anbieter, die das HEMS als White-Label anbieten können, welches mit Photovoltaik, dynamischen Tarifen und mehr ein alternatives Angebot zu den großen Tech-Unternehmen ist.

energategate: Wo sehen Sie aus Sicht der Endverbraucher die wichtigsten Argumente für ein HEMS?

Sirmasac: In der heutigen Zeit, in der Klimaschutz eine immer größere Rolle spielt, ist Zukunftssicherheit für viele Menschen ein entscheidendes Argument. Durch smartes Energiemanagement ist es möglich, sämtliche Klimakomponenten einer Immobilie - von Heizungen und Wärmepumpen bis hin zu PV-Anlagen und Ladeinfrastruktur für Elektroautos - digital bequem von überall aus zu steuern, wodurch die Autarkie der Verbraucher:innen gefördert wird. Die Relevanz von HEMS als Schlüsseltechnologie für Einfamilienhäuser zeigen die klaren Kosteneinsparungseffekte, die durch Vernetzung der Anlagen, neuen Tarifen und Mehrwertangebote geschaffen werden. Das HEMS bringt im Durchschnitt rund 300 bis 1.500 Euro pro Jahr für Eigenheimbesitzer:innen ein. Über eine Periode von 15 Jahren macht das also 4.500 bis 22.500 Euro an zusätzlichen Ersparnissen, was ein signifikanter Anteil der gesamten Investitionsrechnung eines Objektes ist. Das ist der Grund, warum sich HEMS-Angebote in den nächsten Jahren durchsetzen werden.

energategate: Welche neuen Geschäftsmodelle könnten sich auf der Basis für Energieversorger ergeben?

Sirmasac: Auf der Hand liegt natürlich, HEMS als Teil ihres Energiedienstleistungs-Produktportfolios anzubieten und ihren Kund:innen die entsprechende Plattform und Hardware zur Verfügung zu stellen. Durch die neuen dynamischen Tarife, die ab 2025 verpflichtend angeboten werden müssen, können Produktbundles entwickelt werden, die Kund:innen von den Vorteilen überzeugen. Außerdem könnten die Energieversorger auch neue digitale Services und Erlebniswelten anbieten, die über klassische Energiedienstleistung in Richtung der Daseinsvorsorge hinausgehen. Auch sollte nicht unterschätzt werden, dass solche HEMS-Plattformen eine hohe Kundenbindung über lange Jahre erzeugen. In der Wohnungswirtschaft können diese neuen Energiemanagementsysteme über die Bestände hinweg neue Flexibilitäten in den Quartieren, wie aber auch über alle Gebäude hinweg erzeugen. Damit werden in der Betriebsphase der Gebäude erhebliche Energieeffizienzpotenziale geschöpft und ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

Die Fragen stellte Rouben Bathke.

ÖSTERREICH

INTERVIEW MIT ALEXANDRA SCHWAIGER-FABER, E-CONTROL

"Energie-Gesetze müssen rasch umgesetzt werden"

Wien (energategate) - Alexandra Schwaiger-Faber leitet seit 2019 die Rechtsabteilung der E-Control. Im Interview mit energategate nimmt die Juristin Stellung dazu, wie sich die hohen Strom- und Gaspreise ausgewirkt haben und welche Energiegesetze dringen umgesetzt werden müssen.

energategate: Wie haben sich die hohen Energiepreise ausgewirkt - verzeichnen Sie eine gestiegene Anzahl an Beschwerden und Schlichtungsverfahren?

Schwaiger-Faber: Die Beratungsstelle der E-Control hat im vergangenen Jahr einen Boom erlebt wie nie zuvor. So verzeichnete diese 2022 rund 30.000 Anfragen und Beschwerden, was einer Steigerung von 260 Prozent entspricht. In der Schlichtungsstelle gingen weitere 2.800 Anfragen und Beschwerden ein - das entspricht einem Plus von 120 Prozent. Weiters wurden 1.800 Verfahren (plus 180 Prozent) geführt. Und der Ansturm setzt sich im heurigen Jahr leider fort. Das zeigt, dass die Konsumenten und Konsumentinnen nach wie vor verunsichert sind und Hilfe benötigen. So hatte die Beratungsstelle der E-Control 2023 bereits mit rund 18.000 Personen Kontakt, um deren Fragen zu beantworten oder Beschwerden entgegenzunehmen. 800 Verfahren wurden heuer von der Schlichtungsstelle der E-Control bereits geführt. Aufgrund der immensen Nachfrage dauert es inzwischen leider auch bei unserer Schlichtungsstelle deutlich länger, bis neue eingehende Eingaben bearbeitet werden können.

energategate: Wie ist ihre Erfahrung mit der Grundversorgung? Welche Herausforderungen stellen sich dadurch? Würde eine einheitliche Regelung des Bundes helfen?

Schwaiger-Faber: Die E-Control hat bei der Grundversorgung nur im Gasbereich Überwachungsaufgaben. Im Strombereich ist die Grundversorgung Ländersache. Bei Gas haben wir flächendeckend ermittelt und in einigen Verfahren zur Herstellung des rechtmäßigen Zustands aufgefordert, die Bescheide sind allerdings noch nicht rechtskräftig. Eine einheitliche Regelung für Strom und Gas wäre im Sinne der Kundenfreundlichkeit aber bestimmt wünschenswert. Das Thema Grundversorgung ist bei unserer Beratungsstelle derzeit aber kein brennendes Thema mehr.

energategate: Stichwort "Maßnahmen zur Kostendämpfung": Wie ist hier die aktuelle Situation?

Schwaiger-Faber: Wer einen Blick in den Tarifikalkulator der E-Control wirft, sieht, dass es für Neukunden wieder günstigere Angebote gibt. Das ist eine erfreuliche Entwicklung und zeigt eine Zunahme des Wettbewerbs. Das kann dazu beitragen, dass in der Geldbörse mehr übrigbleibt. Auch das Thema, Energie effizient zu nutzen und so Geld zu sparen bleibt weiterhin im Fokus.

energategate: In letzter Zeit wurde Kritik laut, dass sich viele Energie-Gesetze in der Warteschleife befinden. Über den Entwurf des Energieeffizienz-Reformgesetzes (EnEffRefG) berät das Plenum des Nationalrates am 24. Mai. Die für den Beschluss des Gesetzes notwendige Zweidrittelmehrheit im Nationalrat zeichnet sich derzeit nicht ab. Wie wirkt sich das aus? Welche Probleme ergeben sich durch diese Pattsituation?

Schwaiger-Faber: Gesetzliche Neuregelungen in den genannten Bereichen werden in erster Linie durch unionsrechtliche Vorgaben getriggert, die der Umsetzung in nationales Recht bedürfen. Aus Sicht der E-Control ist eine zeitnahe Erlassung des genannten Gesetzes natürlich wünschenswert.

Das Interview führte Irene Mayer-Kilani.

E-MOBILITÄT

Salzburg AG vereinheitlicht Ladetarife österreichweit

Salzburg (energategate) - Die Salzburg AG vereinheitlicht ihre Ladetarife für E-Mobilität in ganz Österreich. Kunden und Kundinnen des Versorgers können nun im landesweiten Roamingnetz zu einem Preis von 6,7 Cent pro Minute oder 4 Euro pro Stunde laden. Der Tarif gilt für AC-Ladestationen von Partnerbetrieben und Roamingpartnern bis zu einer Leistung von 11 kW, wie auf der Website der Salzburg AG ersichtlich ist.

Für AC-Ladestationen mit einer Leistung von über 11 kW und DC-Ladestationen bis zu 50 kW gilt ein Tarif von 11 Cent beziehungsweise 55 Cent pro Minute oder 6,6 Euro beziehungsweise 33 Euro pro Stunde. Ab einer Leistung von mehr als 50 kW zahlen Kunden und Kundinnen an DC-Ladestationen im Roamingnetz der Salzburg AG 70 Cent die Minute oder 42 Euro pro Stunde.

Neue Tarifstruktur soll für mehr Transparenz sorgen

Den Inhabern und Inhaberinnen einer Salzburg-AG-Ladekarte oder der Salzburg-AG-Stromladen-App stehen landesweit über 15.000 Ladepunkte von Partnern wie etwa Smatrics, Energie Steiermark oder EVN zur Verfügung, teilte der Versorger mit. An den rund 900 eigenen Ladepunkten in Salzburg verrechnet der Versorger künftig 6,7 Cent pro Minute oder 4 Euro pro Stunde bei AC-Ladestationen bis 22 kW. Für das DC-Laden bis 300 kW zahlen Kunden und Kundinnen 52,5 Cent pro Minute oder 31,5 Euro die Stunde.

Die neue Tarifstruktur soll für mehr Transparenz beim Laden an fremden Ladestationen sorgen, erklärte der Versorger. "Für die Salzburg AG hat E-Mobilität einen wesentlichen Stellenwert, denn wir sind davon überzeugt, dass die CO2-freie Antriebsform der Baustein für die Mobilitätswände und somit in weiterer Folge für die Klimawende ist", sagten die beiden Vorstände Michael Baminger und Brigitte Bach. /af
Von Alexander Fuchssteiner

e Die neue energategate-App - Energienews smarter lesen

Individualisiert. Intuitiv. Topaktuell.

- ✓ Persönliche Newsrubrik: Für Ihre Lieblingsthemen
- ✓ Merkliste: Ihr eigenes Nachrichten-Gedächtnis
- ✓ Push-Nachrichten: Mitteilungen zu Ihren Schwerpunkten

Jetzt kostenlos downloaden:



NETZMANAGEMENT MEHR INTELLIGENZ FÜR IHR NETZ

In Zeiten der Energiewende benötigen Sie ein intelligentes und transparentes Netzmanagement?

Kein Problem!
Wir von Aidon sind Marktführer für Smart Grid und Smart Metering in Skandinavien und bieten Ihnen die passende Lösung für Ihre Herausforderungen.

Sie wollen mehr erfahren?
Treffen Sie uns vom
23. bis 25. Mai
auf der E-world
in Halle 3 Stand 456.



Aidon

